

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Bohndorf, Adlig, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Reudersdorf, Ortmannsdorf, Rillen St. Nicola, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermüllern, Rehlknappel und Zirkheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

59. Jahrgang.

Haupt-Vertriebsorgan im Amtsgerichtsbezirk.

1909.

Nr. 4

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk.

Mittwoch, den 6. Januar.

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtagen nachmittags für den folgenden Tag. — Einzelhefterer Verkaufspreis 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post bezogen 1 Mt. 75 Pf. Einzelne Nummern 10 Pfennige. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Gallaustraße, Nr. 5 b, alle Kaiserlichen Postämtern, Postämtern, sowie die Postämter entgegen. Inserate werden die Spaltenweise zur Hälfte mit 10 Pf. für auswärtige Inserenten mit 15 Pf. berechnet. Kleinanzeigen 30 Pf. Im amtlich in Teils kostet die am spärliche Seite 30 Pf. Druck- und Anschlag Nr. 7. Inseraten-Kannahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Rechnungs-Abschluss der städtischen Kassen werden alle diejenigen Handwerker, Lieferanten usw., welche noch Forderungen für im Jahre 1908 ausgeführte Arbeiten, gelieferte Sachen und dergleichen an eine der städtischen Kassen haben, hierdurch aufgefordert, ihre Rechnungen umgehend, spätestens aber bis zum

10. Januar 1909

zur Auszahlung bei dem unterzeichneten Stadtrate einzureichen. Hierbei wird noch bemerkt, daß die Rechnungen für die einzelnen Kassen getrennt zu halten und alle, auch die kleinsten Beträge einzurechnen sind.

Da seit längerer Zeit von einigen Handwerkern, Lieferanten usw. die Rechnungen erst nach übermäßig langer Zeit vorgelegt worden sind, so daß für die Abrechnung der städtischen Kassen Schwierigkeiten erwachsen, so sehen wir uns veranlaßt zu erklären, daß wir diejenigen Handwerker und Lieferanten, welche ihre Rechnungen künftig nicht rechtzeitig einreichen, von städtischen Arbeiten beziehungsweise Lieferungen ausschließen werden.

Lichtenstein, am 15. Dezember 1908.
Der Stadtrat.

Volks-Bibliothek Lichtenstein

morgen von 11-12 Uhr geöffnet.

Die Volksbibliothek zu Bohndorf

ist täglich während der Expeditionszeit des Gemeindeamtes geöffnet und wird zur fleißigen Benutzung angelegentlich empfohlen

Das Wichtigste.

Das Erdbeben in Südrussland hat vierundzwanzig Städte und Dörfer fast vollkommen zerstört.

In der Kabbod-See steht das Kaiser noch einige Meter über der ersten Sohle.

Bulgarien beginnt neue Verhandlungen mit der Türkei, man hofft nunmehr bestimmt auf eine Verständigung.

Der Koenigsberger Kirchenräuber Bernstrow hat als Mitschuldigen einen Deutschen mit Namen Baumann angegeben, der in Hamburg vermutet wird.

In Titaghat nahe bei Kalkutta fand gestern ein heftiger Kampf zwischen Hindus und Mohammedanern statt. Dabei wurden sechzig Personen schwer verletzt.

Der Neujahrsempfang der kommandierenden Generale beim Kaiser.

Der alljährlich übliche Neujahrsempfang der kommandierenden Generale durch den Kaiser ist seitdem ein äußerst bemerkenswertes Ereignis, das nicht nur militärischen Charakter trug, in der Presse beachtet zu werden. Die Ansprache, die der Kaiser regelmäßig bei dieser Gelegenheit hält, hat schon mehr als einmal das größte Aufsehen erregt. Denn wenn sie auch nur im engsten Kreise erfolgte und nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war, so drangen doch stets Variationen des Inhaltes dieser Reden in die Öffentlichkeit und gaben recht oft den Anlaß zu recht ausgehenden Kommentaren in der Presse.

Um so mehr muß es auffallen, daß über den letzten Neujahrsempfang der Generale recht wenig verlautete. Der offizielle Hofbericht verzeichnet lediglich die Tatsache des Empfanges. Und ein Londoner Blatt wußte nur zu berichten, daß die Rede, die der Kaiser gehalten habe, vorher dem Reichskanzler zur Begutachtung vorgelegen habe, eine Tatsache, an der wohl kaum zu zweifeln ist. Daß der Kaiser auch in diesem Jahre eine Ansprache gehalten hat, trifft zu. Wie das Berliner Tageblatt erzählt, hielt der Kaiser einen fast ausschließlich militärischen Vortrag über die Aufgaben und Lehren der letzten Manöver. Der Kaiser wies an der Hand von Karten auf diejenigen Momente der Manöver hin, die seiner Meinung nach geeignet sein könnten, anregend und belehrend zu wirken. Am

Schluss dieses militärtechnischen Vortrages spielte der Kaiser mit einigen Worten auf die Vorgänge an, die sich im Anschluß an die Veröffentlichung des Daily Telegraph-Interviews ereigneten. Der Kaiser sprach in sehr ruhiger Weise, und das, was er sagte, ließ erkennen, daß die letzten Ereignisse einen sehr ersten Eindruck auf ihn gemacht haben. Er verlas auch einen kürzlich erschienenen Review-Artikel und fügte hinzu, daß dieser Artikel ungefähr das enthalte, was er selbst über die jüngsten Vorgänge sagen könnte. Als der Kaiser seine Rede beendet, nahm der rangälteste der anwesenden Generale das Wort, dankte dem Monarchen, und versicherte ihm des rüchhaltigen Vertrauens der Armee.

Im Anschluß daran sei noch eine Meldung der Frankfurter Zeitung erwähnt, die besagt, der Kaiser habe als Text der Predigt in der Schloßkapelle am Neujahrstage die Schriftstelle bestimmt: „Ich will Frieden haben mit meinem Volke.“ Wenn das den Tatsachen entspricht, so ließe es allerdings darauf schließen, daß die jetzt abgeschlossene Bewegung infolge der Daily-Telegraph-Veröffentlichung doch einen nachhaltigen Eindruck auf das Gemüt des Kaisers gemacht habe.

Deutsches Reich.

Berlin. Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Das Wiener Fremdenblatt bespricht die in der Wochenrundschau der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung erwähnte Kampagne, die den deutschen Zweck verfolgte, die Stellung des Reichskanzlers Fürsten Bülow auf dem Umwege über das Ausland zu erschüttern und sagt, es sei keineswegs in der Lage, die Wichtigkeit der Vorwürfe gegen Bülow bezüglich seines Verhaltens zu Oesterreich-Ungarn auch nur im mindesten zu bestätigen. Die deutsche Politik, sagt das Blatt, hat von Anfang an Oesterreich-Ungarn vollste diplomatische Unterstützung gewährt. Wenn trotz aller Verheißungen und Schwierigkeiten die europäische Gesamtlage zu verzweiflicher geworden sei und man mit heraldischer Freude von dem Eintritt einer Entente sprechen könne, so liege der Grund hierfür in dem unbedingten Zusammenhalten der beiden verbündeten Reiche und in dem festen Glauben aller übrigen Mächte an die Unerschütterlichkeit und Unabänderlichkeit unseres vielbewährten Verhältnisses.

(Staatssekretär Endows Rücktritt soll nach dem Pres-Telegraph unmittebar bevorstehen. Auf Linen

Reisig-Auktion

auf Lichtensteiner Revier.

Im Parkschloßchen zu Bichten in sollen
Montag, den 11. Januar 1909

von vormittags 9 Uhr an

die im Reudersdorfer Walde, Stadtwalde und auf der Rämpf aufbereiteten
7,5 Weiß. Bauholz-Reisig und
13,8 „ Nadelholz.

versteigert werden.

Herrl. Schön. Forstverwaltung Lichtenstein.

Bekanntmachung,

die Hundesteuer betr.

Alle diejenigen, welche in hiesiger Gemeinde Hunde besitzen, werden auf Grund von § 4 des Regulatoriums vom 28. Juli 1903, die in der Gemeinde Bohndorf zu zahlende Hundsteuer betr., hiermit aufgefordert, bei Vermeidung der auf die Hinterziehung der Hundsteuer angedrohten Strafe, die Anzahl ihrer Hunde nach dem Stande vom 10. Januar 1909

bis 15. Januar 1909

im Rathausamt besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bei Nichterhaltung oben bezeichneter Frist Bestrafung zu gewärtigen ist.

Bohndorf, am 4. Jan. 1909.

Der Gemeindevorstand.

Schaufuß.

Fall gedente der Staatssekretär länger als bis zum 1. Februar in dem Hause am Wilhelmplatz auszuhalten. — Wir können der Nachricht vorläufig keinen Glauben beimessen.

— Castro ist vom Professor Israel operiert worden. Die Operation war sehr schwer und gefährlich und währte über drei Stunden. Castro erklärte nach der Operation, er wäre zurück, daß er operiert worden sei, dem dadurch erfahre die ganze Welt, daß er nicht nach Europa gekommen sei, um sich seinen Verantwortlichkeiten zu entziehen.

— (Die Tschechen in Prag) wollen die halbjährige Erinnerungsfest der Ausweisung der deutschen Studenten aus Prag mit großen Festlichkeiten begehen. Um dieser eigenartigen Feier den würdigen Hintergrund zu verleihen, haben die Tschechen die französische Studentenschaft in Paris eingeladen, sich durch Delegation bei dieser Feier vertreten zu lassen. Am 18. Januar sind nämlich 500 Jahre verfloßen, seit König Wenzel von Böhmen das verhängnisvolle stuttenberger Edikt erließ, durch das die Tschechen in der Prager Universität die Oberhand erhielten und die deutschen Professoren und Studenten zum Exil aus der Prager Universität veranlaßt wurden. Die Mehrzahl von ihnen ließ sich in Leipzig nieder, wodurch der Grund zur Leipziger Universität gelegt wurde.

— (Die Mächte und die Vorgänge in Pekin.) Die Nachricht von der Abiegung Yuanichlairs hat überall den ungünstigsten Eindruck gemacht. Ob es andauernd sein wird, hängt natürlich davon ab, wie sich die weiteren Maßnahmen des chinesischen Hofes gestalten werden. Nebenfalls hat China allen Anlaß, das durch die plötzliche Inangabe Yuanichlairs bei den Mächten entstandene Mißtrauen in die ehrliebe Weiterführung der Reformpolitik möglichst zu zerstreuen.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 5. Januar 1909.

— Epiphaniafest! Morgen ist Epiphania- oder Erscheinungsfest. Es gehört zu den ältesten christlichen Festen. Ursprünglich war es wohl als Geburtsfest des Erlösers gedacht. Darauf deutet schon der Name Erscheinungsfest. In der evangelischen Kirche wird jetzt hauptsächlich der Gedanke betont, daß Epiphania an die ersten Bekenner aus der Heidenwelt erinnert. Darum geht durch alle Epiphania-Predigten ein Hinweis auf die Heidenmission. Bei uns in Sachsen

wird dazu noch eine besondere Missionskirchenkollekte veranstaltet. Bekannt ist, daß die meisten anderen evangelischen Landeskirchen das Epiphaniastfest mit dem folgenden Sonntag verbinden. Die Zwölf-Nächtezeit geht mit dem 6. Januar zu Ende. Man kann nun also wieder ungestört träumen, ohne fürchten zu müssen, daß böse Träume im Laufe des Jahres zur Wirklichkeit werden, aber auch ohne hoffen zu dürfen, daß schöne und liebliche Träume während derselben Zeit in Erfüllung gehen.

Tauwetter ist nun wirklich eingetreten. Die Erde hat ihr weißes Kleid hergeben müssen, gelblich-grauer Schmutz bedeckt die Straßen bis — eben wieder der Winterfrost die Oberhand gewinnt.

Die Stadtverordneten wählten in ihrer getrienen ersten Sitzung zum Vorsitzenden und als Stellvertreter desselben die Herren Maschinenfabrikant Endesfelder und Rechtsanwalt Stierl wieder. Außerdem wurde die Wahl in die Ausschüsse vollzogen.

Für die Opfer der Erdbebenkatastrophe in Südtirol werden Gaben in der Expedition des Pichtenstein-Collnberger Tageblattes entgegen genommen. Diese tut dringendst! Auch die kleinste Spende ist willkommen.

Der Edisonjalon ist auch am Dohnenjahrestage geöffnet und bietet seinen Besuchern ein interessantes und originelles Programm. Näheres ist aus dem Inseratenteil vorliegender Nummer zu ersehen.

Der Mondscheintalender! Wenn Mondschein im Kalender steht, sollte man meinen, müßte der Mond auch seinen Pflichten nachkommen, mit seinem Geichte der Welt freundlich zulächeln und die Nachtbesuchung der Städte und Dörfer zum Teil übernehmen. Das tut er nun manchmal eben nicht; auch gestern abend hatte der „gute Mond“ wieder Streifgelnste. Da das aber dem Mondscheintalender unserer Gasanstalt nicht rechtzeitig gemeldet worden war, kam diese aus dem Konzept und ließ daher einen Teil der Laternen unangebrannt, auch die Waidauer Straße lag im dunkelsten Halbdunkel da. Es ist doch etwas schönes um so einen Mondscheintalender, aber richtig gehen muß er. Ja, wenn der Mond politisch zur Pflückerfüllung angehalten werden könnte, dann wäre allem Fasshagen des kalenders abgeholfen, leider aber sind Polizeistrafen bei unserem Trabant über den Wolken bisher noch ohne Erfolg geblieben, und so bleibt nichts weiter übrig, als daß die Gasanstalt den Launen des Mondes Rechnung tragen und den Wausch nach „mehr Licht“ erfüllen muß. Uebrigens ist noch zu bemerken, daß auch der Finsternis in den Morgenstunden etwas abgeholfen 6 oder 7 Uhr nach seiner Arbeitsstätte gehen muß, finden kaum den Weg dorthin.

Die Hundertjahrfeier der jährlischen leichten Infanterie, jetzt vertreten durch das Schützenregiment und das 12. und 13. Jägerbataillon, soll am 31. August begangen werden.

Bezirksausweisung. Genehmigt — zum Teil bedingungsweise — wurden in der Sitzung vom 30. Dezember die Abänderung des Tanzregulatives für den amthauptmannschaftlichen Bezirk und die Bekanntmachung über die Sonntagsernte im Handelsgerichte; der Erbschaftsordnung der Gemeinde Köditz; der dritte Nachtrag zum Erbschaft der Gemeinde Bernsdorf; die Errichtung einer Freibahn daselbst betreffend; die Antagonenregulative für die die

meinden Kuchsnappel und Köditz; das Gesuch Paul Richard Heines in Müllern St. Micheln um Genehmigung zur Veränderung der Großwischschäferanlage. Dem Uebereinkommen der Gemeinde Bernsdorf mit den Gemeinden Hohenstein-Ernstthal, Desnitz i. E. und Lugau zwecks Gründung eines Gemeindeverbandes zur Förderung der Anlage einer elektrischen Bahn Hohenstein-Ernstthal—Bernsdorf—Desnitz i. E. wurde die Genehmigung verweigert, aber nach Vornahme gewisser, zum Teil schon von der Gemeinde Bernsdorf zugestandener Abänderungen und Ergänzungen des Uebereinkommens beziehungsweise des aufgestellten Statutes in Aussicht gestellt. Abgelehnt wurden die Gesuche Louis Schönefelds in Cassenberg um Erlaubnis zum Bier- und Branntweinverkauf, zum regulativmäßigen Tanzhalten, zur gewerbmäßigen Veranstaltung von Singfests usw., von Theateraufführungen und zur Schaustellung von Personen — Uebertragung — (warum das?); der Ernestine Pauline verehelichte Richter in Müllern St. Niklas um Genehmigung zum Bier- und Branntweinverkauf — Uebertragung.

Pferdepeste. Unter dem Pferdebestande des Müllernbesizers Herrn Bernhard Hermann Hlfig in Bernsdorf ist die Influenza ausgebrochen.

Bernsdorf i. E. (Disziplinlose Genossen im sächsischen Erzgebirge.) Viel böses Blut haben, so schreibt man den L. R. A. aus dem Erzgebirge, die letzten Gemeindevorwahlen unter den „Genossen“ in Bernsdorf im Erzgebirge gemacht. Von dem hiesigen Sozialdemokratischen Verein war eine eigene Kandidatenliste aufgestellt worden, doch unterlagen in allen Klassen deren Kandidaten, da sich Anhänger der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Organisation fanden, die ihre eigene Liste im geheimen bekämpften und dagegen Stimmung machten. Ja, ein „Melbewüßter“ Genosse war sogar so weit gegangen, daß er sich in der Liste der bürgerlichen Parteien und auch in der Liste der Sozialdemokratie aufstellte. Das Verhalten dieser Genossen hat den Zorn der dortigen „Lerngenossen“ natürlich auf das höchste entzündet, und sie haben bereits den oberen Parteifunktionen das freuzüchtige Verhalten ihrer Schäflein zur weiteren Verfolgung unterbreitet. Die nächste Folge wird sein, daß einige solche Frevier „liegen“ werden.

Müllern St. Jakob. (Stiftung.) Am vergangenen Montag erfolgte auf dem hiesigen Gemeindeamt die Zinsverteilung aus der Hochmannschen Stiftung und gelangten daselbst 31 Mark an 11 arme Personen zur Auszahlung. — (Der Turnverein) hält am 24. Januar in der Gratenburg eine Abendunterhaltung ab.

Müllern St. Niklas. Der sächsisch-tschechische Militärverein begehrt die Kadettier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers durch Ball am 31. Januar dieses Jahres im Scharfschützen Saale.

Müllern St. Micheln. (Im Jahre 1908, wurden hier geboren 54 Kinder, 27 Knaben und 26 Mädchen; Ehen wurden 25 geschlossen und verstorben sind 43 Personen und zwar 22 Kinder im Alter bis zu 6 Jahren, 3 Personen im Alter von 15 bis 35 Jahren, 4 Personen im Alter von 40 bis 50 Jahren, 5 Personen von 60 bis 70 Jahren, 4 Personen von 70 bis 80 Jahren und 3 Personen im Alter von 80 bis 90 Jahren. Die hiesigen gesundheitlichen Verhältnisse sind sehr günstige; denn ein Drittel der Sterbefälle gehört den höheren Altersstufen von 60 bis 90 Jahren an.

Thurm. (Ein Schadenfeuer.) Ischerte am 2. Januar abends die Scheune vom Gartengute des Viehhändlers Stiegler an der Waidauer Straße ein. Die Spritzen von hier, Stangenborn und Niederwülzen kämpften das verheerende Element und retteten so das Wohnhaus. Auch die freiwillige Feuerwehr von Müllern St. Micheln war zur Hilfeleistung erschienen. Diese neue Brandstätte liegt nur um ein Anwesen vom A. Dammerschen Gartengute entfernt, welches am ersten Weihnachtsfeiertage sein Wohnhaus durch ein Schadenfeuer einbüßte. Leider hatte Herr Hammer den neuen Anbau noch nicht zur Brandkasse angemeldet und demnach noch nicht versichert.

Crimmischau. (Ertrunken.) Im benachbarten Wahlen ereignete sich am Sonnabend nachmittag um 4 Uhr ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange, als der 8 Jahre alte Sohn des Kirchschullehrers Bernes gelegentlich Schlittensfahrens über einen Abhang an der Kirche in der Richtung auf den Rittergutsteig seinen Schlitten nicht anhalten konnte, so daß der Kleine mit seinem Gefährt in den Teich fuhr und in den kalten Nuten verschwand, aus dem er später als Leiche herausgeholt wurde.

Sartha. (Verbraunt.) Die Ehefrau des Fabrikarbeiters Hegewald verwendete zum Feueranzünden Petroleum; hierbei explodierte der Petroleumbehälter. Die Frau erlitt so schwere Verletzungen am ganzen Körper, daß sie abends gestorben ist.

Leipzig. (Leberfall.) Am Sonntag abend kurz nach 7 Uhr wurden auf dem Wiesenwege, der vom Leubacher Weg nach dem Palmengarten führt, ein Herr und eine Dame von einem Unbekannten überfallen und tödlich angegriffen. Auf die Hilferufe der Betroffenen verschwand der Unbekannte in dem Gebüsch. Offenbar hatte es der Herr auf eine Vererbung abgesehen gehabt. Der Täter war etwa 30 Jahre alt.

Plauen i. V. (Ballonfahrt.) Der am Donnerstag nachmittag hier aufgestiegene Ballon „Plauen“ ist Sonnabend früh 7 Uhr in Ragow (Anklam) gestrandet. — (Blutvergiftung.) Der Landwirt Behr aus Wintendorf ist im hiesigen Krankenhaus an Blutvergiftung gestorben. Er hatte sich ein Wunden im Gesichte aufgetragen und der kleinen Wunde zu wenig Beachtung geschenkt.

Waidau. (Tödtlich verunglückt) ist am 2. Januar nachmittags der 28 Jahre alte verheiratete Geschäftsführer Ernst Paul Fuchs hier. Seine Pferde wurden scharf. Er wurde vom eigenen Gesichte überfahren und ihm der Kopf und Brustkorb zermalmt.

Erste gemeinschaftliche Sitzung der Rätlichen Kollegien

am Montag, den 4. Januar 1909.

Die erste gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Kollegien, die heute mittag im Bürgermeister-Zimmer stattfand, galt der Verpflanzung des Herrn Stadtrat Göb auf weitere sechs Jahre und der Einweisung der wieder- beziehungsweise neuergewählten Stadtverordneten Herren Endesfelder, Zundel, Stierl und Järber. Herr Bürgermeister Stedner führte hierzu aus:

Wir treten, wie alljährlich, zu Beginn eines neuen Jahres zusammen, um unsere Geschäfte durch eine gemeinsame Sitzung einzuleiten, und um diejenigen Herren, die durch das Vertrauen der Bürgererschaft wieder zum Amte eines Stadtverordneten berufen worden sind, in ihr Amt feierlich einzuführen. Die dies-

gerichtet von Lust und Sonne. Sein blondes, häßlicher Schnurrbart angehängt, die Hände braun und zu fleißig.

Wie warmer Dunst ging es von der erhitzen, kolossalen Gestalt aus. Er roch nach Pferden und geblühtem Lederzeug, obwohl er hübsche, elegante Reitgamaschen trug.

Ihr Blick richtete sich auf den Schweher hin. Auch sie war bedeutend härter geworden, doch die frauenhafte Milde stand ihr auf, nur Elisabeth sah es deutlich, auf ihrem Gesicht trat ein abgebehter, acypannter Zug hervor.

Ob Fred das nicht bemerkte? Der sah und hörte wohl nur seine Wirtschaft. Anne hatte ihn derartig durch ihre Leistungsfähigkeit verwöhnt, es war kein Wunder, wenn er schließlich sich und seine Angehörigen um jeden Lebensgenuss durch seine unheimliche Arbeitswut brachte. Und dies fabelhafte Gien!

Nein, Elisabeths ätherisches Empfinden fühlte sich verfehlt.

Wie unendlich viel vornehmer war es auf dem Waldhof zugegangen!

Warum tut Anne das hier so?

„Jetzt gibt es nichts mehr.“

Sie legte das Messer hin und deckte die Glasglocken über Butter und Honig.

„Na, erlaube mal! Ich habe ja kaum angefangen.“

Fred sah sehr entrüstet aus.

„Angefangen?“ Elisabeth wiederholte das spöttisch.

„Bitte, überzeuge dich, der Brotkorb ist leer. Du hast ungefähr sechs Brötchen gegessen.“

„Herzliches, zählst Du einem die Brocken nach? Anne, soll ich wirklich nichts mehr haben?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Waldhofsdiener.

Roman von Erika Rieberg.

Waldhofsdiener.

Elisabeth liebte die beiden reizenden Buriden gärtlich, und doch war es ihr anfangs schwer geworden, die kleinen Nadelgehizer, die von all den ewig beschäftigten Menschen bei Seite geschoben wurden, befruchtig um sich zu haben.

Das Mädchenmädchen ward in dieser stillen Zeit im Hause mit verwandt, die Anne hatte genug mit Babu zu tun, so isolierten die Suben denn der Taute auf Schritt und Tritt wie ein paar Hündchen.

„Nimm dich ihrer ein bisschen an, Liebchen! Du schaffst mir damit eine Kiefernast vom Berzen. Ich wollte ein weites Stubenmädchen mieten, aber jetzt in der Ernte sind die Leute zu knapp, man kriegt ja keinen brauchbaren Menschen“, bat Anne etwas zaghaft.

Und Elisabeth gab sich redlich Mühe. Freilich ungeduldet genug liefen ihre Versuche in der Pflanz- und Erziehung aus.

„Wenn man Kinder nicht gewohnt ist“, entschiedigte sie sich bei der lächelnden Anne.

Kath und nach aber aina es. Als sie zwei Wochen auf Neuhof war, hingen die Suben wie Ketten an ihr, und die arme, überlastete Mama konnte sich etwas Ruhe gönnen.

„Da kommt Papa!“ jarrte Wolf plötzlich, indes er sich lauber die Hinget an der Serviette abwuschte.

Anne richtete sich schnell auf.

„Das ist um diese Zeit ja eine Seltenheit.“

Erstlich, Fred kam auf den Hof gerast. Die Hunde schlugen an, der Stallburche kürzte aus der Tür, die Jungen ruschten von den Stühlen und liefen dem Vater entgegen — sofort war alles voller Lärm und Unruhe.

Elisabeth entzündete die Spiritusflamme unter

der Teemaschine, Anne holte Zigaretten und den Nischenbecher.

„Als ob er ein Halbgoß wäre!“

Elisabeth konnte sich einer leisen Ironie nicht erwehren.

„Woh, Lisa, er kommt doch vom Feld. Dann ist er müde und hungrig!“ sagte Anne etwas gekränkt.

„Du wohl nicht, wenn Du aus Deiner Hauswirtschaft kommst?“

„Na, ja, aber man macht es den Männern doch gern behaglich“, verteidigte sich Anne ein wenig kleinlaut.

Elisabeth lachte.

„Das ist es eben, wir machen es den Männern zu gern behaglich.“

Fred kam die Verandastufen herauf.

„Donnerwetter, sieht das hier gemütlich aus! Ja, Ihr Weiber habt es auf. Was muß sich unter einer dazwischen schinden. Abhusten ohne Ende! Kein zum Ankommen!“

„Vorläufig siehst Du noch recht wohlhabend aus, lieber Schwager.“

„So, meinst Du, Lisa?“

Er klopfte ihre Hand, die ihm die Tasse reichte. Dann fuhr er fort:

„Bist immer ein bißel spitzbunzig, aber trotzdem eine liebe, kleine Hexe. Nun mache mir einmal mit Deinen awerthlichen Patschen eine Bemme zurecht, aber keine schwindbüchtige — es können ihrer auch einige mehr sein.“

Sie streich ihm ein Brötchen nach dem andern, und während er mit den geizigen, weißen Zähnen in das knurrige, irische Weibch biß, beobachtete sie ihn.

Ja, Roden hatte recht. Fred Hofmann hatte sich gehörig nach allen Seiten ausgewaschen. Das war nicht mehr der kräftig schlauke Mensch, wie er als Annes Verlobter gewesen.

Sein Gesicht war breit geworden und gleichmäßig

malte Elisabeth, daß sie nicht auf sechs Jahre gehen, mein Jahres die und Ihre K das die gef beiden städt neuen Zeite möchen von Vertrauen.

Zur Be gehend, hie gende Ansp Herr Stadt mich freue, nehmen zu daß es Ihm Ihre geschä Erfahrung u fellen und Bürgermeist eine 16%id dieser lange sonders reio und in dem wollen. Ich beim Antritt und nehme indem ich b im Kaiserhof

Für den weite neu Ende se l betont der glied an S Stadtrverord sich Herr F daß durch Herron jeit wäre, insbe Stimmen, d Medizin gab Kollodium e der Stadiger Bürgermeist legium ange tretenden P nahm er die bure: handl

Darauf einen müßig die Tätigke ganden J faller. Die u gemeinam für den neu deren Einzel ein gemein den in ande

Schwerer zu trafe an, daß die leben getoie Schär: agen richte: latter

nahme, Herrn Wohlw tragen, Joh mi nabe, in mei Speisen Bedien U I

Empf' auf d. Woche 18 Bg. an, à B. d. 25 2 Std. 10, künftige 5 Bg. jeid a Nume 15 schel O. Bühlin

malige Stellung ist besonders noch dadurch ausgezeichnet, daß ein langjähriges, verdienstvolles Ratsmitglied auf Grund der erfolgten Wiederwahl auf sechs Jahre heute zu verpflichten ist. Ich spreche Ihnen, meine Herren, zunächst zu Beginn des neuen Jahres die herzlichsten Glückwünsche aus für Sie selbst und Ihre Angehörigen, die Hoffnung daran knüpfend, daß die geschäftlichen Beziehungen, die zwischen den beiden städtischen Kollegien bestehen, auch in dem neuen Zeitabschnitte getragen und unterstützt sein möchten vom Gefühle gegenseitiger Achtung und des Vertrauens.

Zur Verpflichtung des Herrn Stadtrat Gök übergehend, hielt der Herr Ratsvorsitzende ungefähr folgende Ansprache: „Ich brauche Ihnen, sehr verehrter Herr Stadtrat, nicht erst zu versichern, wie sehr ich mich freue, Sie wieder auf sechs Jahre in Pflicht nehmen zu können und gebe der Hoffnung Raum, daß es Ihnen noch recht lange vergönnt sein möge, Ihre geschätzte Kraft, unterstützt durch Geschick, reiche Erfahrung und Sachkunde, in den Dienst der Stadt zu stellen und mich in ihrem Amte als stellvertretender Bürgermeister zu unterstützen. Sie blühen nur auf eine 16-jährige Tätigkeit als Stadtrat zurück. In dieser langen Zeit haben Sie es verstanden, sich besonders reiche Erfahrung zu sammeln, mit der Sie uns in dem neuen Zeitabschnitte weiter unterstützen wollen. Ich wisse Sie hin auf Ihren Eid, den Sie beim Antritte als Stadtrat seiner Zeit geleistet haben und nehme Sie durch Handschlag übermäßig in Pflicht, indem ich der Hoffnung auf das beste Endergebnis im Ratskollegium Raum gebe.“

Vor der Verpflichtung der wiederbeziehungswiese neu gewählten Stadtverordneten Herren Endesfelder, Sendel, Stirl und Färber betonte der Ratsvorsitzende, daß nur ein einziges Mitglied an Stelle eines durch Verzug ausgeschiedenen Stadtverordneten neu in das Kollegium einzutreten, nämlich Herr Färber. Es sei gewiß ein gutes Zeichen, daß durch die Wiederwahl den drei ausgeschiedenen Herren seitens der Bürgerschaft ausgestellt worden wäre, insbesondere auch durch die große Anzahl von Stimmen, die sich auf ihre Person vereinigt hätten. Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß die in das Kollegium eintretenden Herren wie bisher zum Segen der Stadtgemeinde wirken werden. Nachdem der Herr Bürgermeister noch den nun abermals dem Kollegium angehörigen Herren Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden noch besonders begrüßt hatte, nahm er die obgenannten Herren Stadtverordneten durch Handschlag in Pflicht.

Darauf erstattete Herr Bürgermeister Stecker einen ausführlichen und interessanten Bericht über die Tätigkeit der städtischen Verwaltung im vergangenen Jahre, den er mit den Worten endete: „Nun laßt Sie uns mit frischen Kräften für unsere Stadt gemeinsam an die Arbeit gehen. Ein „Glück auf!“ für den neuen Zeitabschnitt. — An die Situa, an deren Einzelheiten wir noch zurückkommen, schloß sich ein gemeinsames Mittagessen im „Katskeller“, das den beiden Verlauf nahm.“

Schweres Erdbeben in Italien.

Die italienischen Behörden nehmen mit Sicherheit an, daß die Katastrophe noch weit mehr Menschenleben gefordert hat, als bisher selbst die pessimistischsten Schätzungen angenommen haben. Verschiedene Berichte, latter haben die Umgebung von Messina und

Reggio abgestreift, und das Gesamtergebnis, das sich aus ihren Berichten ergibt, ist, daß 24 Städte, diese Dörfer und sonstige Ansiedelungen durch die Katastrophe fast vollkommen zerstört wurden, nämlich Vagnara, Serlia, Villa San Giovanni, Camiello, Catona, Gallico, Villa San Giuseppe, Palmi, Gerace, Gassina, Campo Calabro, San Roberti, Santo Stefano, Catajono, Bellaro Rotte, Sazare, Saline, Montabasso, Archi, Reggio, Igonio, Maropa, Sant' Eufemia und Seminara. Angesichts dieser Riesenerwüstung tritt die Tatsache immer deutlicher in den Vordergrund, daß die italienischen Behörden nicht imstande sind, hier abzuhelfen, da sie die Größe des Unglücks noch nicht erfasst haben.

In den meisten Blättern führen die nach dem Erdbebengebiet entlassenen Korrespondenten bittere Klage über schwere Mängel in der Organisation der Rettungsaktion. So telegraphiert der Berichterstatter des Corriere della Sera aus Messina, „es fehlt immer noch an Schiffen“. Die Barken sind voll von Flüchtlingen, treten um den Hafen eurer und werden zurückgewiesen, weil alle Schiffe schon überfüllt sind. Tausende von Begrabenen hätten befreit werden können, wenn rechtzeitig 10 000 statt nur 5000 Soldaten am Orte gewesen wären. 6000 bis 7000 hungrige Ueberlebende erwarten Brot und Schiffe. In Reggio ereignen sich zahlreiche Fälle, daß noch lebende verwundete zwischen Trümmern ihrem Schicksal preisgegeben werden müssen, weil ihre Rettung noch schwere Unglücksfälle verursachen würde. Tischen Kernten wird sogar keine Nahrung gereicht, damit ihr Todeskamp nicht länger andauere. Unweit Messina bei der Stadt Galati wurde ein Eisenbahnzug mit Nahrungsmitteln für Messina von einer hungarischen Volksmenge angehalten und vollkommen ausgeplündert. Vier Finanzwächter suchten die Angreifer durch Schüsse abzuwehren, waren aber der Ueberzahl von mit Revolvern bewaffneten Männern gegenüber ohnmächtig.

Schredensvolle Einzelbilder werden ständig aus dem Erdbebengebiete gemeldet. Der König und die Königin haben ein herrliches Beispiel von Opfermut beim Rettungswerk gegeben, bei dem ganz Europa seine Hilfe gewährt. Nur den Engländern bleibt es vorbehalten, die Rettungsaktion ihrer Kriegsschiffe in überaus englischer Weise zu feiern, während die der deutschen gänzlich verschwiegen wird.

Rom. Neue Erdstöße haben in Messina Angst und Schrecken verbreitet. Die wenigen zurückgebliebenen Menschen schrien wie Tiere. Einige Häuser, die noch standen, brachen krachend zusammen. In Reggio dauern die Erdstöße ebenfalls an. Man zieht noch immer Menschen lebend aus den Trümmern.

Mailand. Kleidungen aus Messina zufolge ist der Domschatz im Werte von mehreren Millionen Lire von Plünderern geraubt worden. Nur ein kleiner Rest von kostbaren Gefäßen wurde aufgefunden.

Rom. Aus Palermo wird berichtet: Von den Deutschen sind wahrscheinlich angekommen die Familien Braun und Falkenberg, ferner die Herren Vollenberg, Lindner, Mägge, Zuchs und Solvator, sowie Frankeisen Adorf. Unter den Gebrüdern wird noch gemeldet Frankeisen Sander, ferner Ledo und Klein.

Kirchennachrichten.

Lichtenstein.

Am Epiphaniastage 6. Januar Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt von Oberpf. Seidel (Matth. 2, 1-12) Motette: „Das Volk, so im Finstern wandelt“, von Engel

Abends 8 Uhr Abendgottesdienst von P. Ende. In beiden Gottesdiensten wird eine Kollekte für die Heidenmission gesammelt.

Abends 8 Uhr Jungfrauenpatzin **Kallenberg.**

Epiphaniastage, Mittwoch, den 6. Januar 1908. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt über Matth. 2, 1-12. Vor der Predigt: „Das Volk, so im Finstern wandelt“, Recitatio für Sopran und Orgel.

Abends 6 Uhr Missionsstunde. Am Schluß beider Gottesdienste: Sammlung für die Heidenmission.

Möblich.

Am Epiphaniastage, 6. Jan., vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt über Matth. 2, 1-12. Kollekte für die Heidenmission.

Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Sehndorf.

Fest der Erscheinung, am 6. Januar, vorm. 1/9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Matth. 2, 1-12. Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Kollekte für die Heidenmission.

1. Sonntag nach der Erscheinung. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Seinrichsdorf.

Am Feste der Erscheinung Christi, dem 6. Januar, vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Matth. 2, 1-12 (Der Heiland ist geboren). Kollekte für die Heidenmission.

Am 1. Sonntage nach dem Feste der Erscheinung Christi, dem 10. Jan., vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Luc. 2, 41-52 (Der Christ muß sein in dem das seines Vaters ist).

Montag nachm. 4-6 Uhr Sternsichtparade in der Schule.

Sehndorf.

Mittwoch, den 6. Januar, Erscheinungsfest. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt über Matth. 2, 1-12. Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl.

Kollekte für die Heidenmission.

Nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der erwachsenen weiblichen Jugend.

Müssen St. Micheln.

Am Feste der Erscheinung Christi, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt über Matth. 2, 1-12. Kollekte für die Heidenmission.

Nachm. 1/2 Uhr Kindermissionsstunde.

St. Egidien.

Erscheinungsfest, 6. Januar, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt über Matth. 2, 1-12.

Kollekte für die Heidenmission.

1. Sonntag nach der Erscheinung, 10. Januar, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Luc. 2, 41-52.

Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Geboren: Dem Gutsbesitzer Albin Grünig 1 T. (31. Dez.) Dem Strumpfwirker Albin Vogel 1 S. (1. Jan.)

Getraut: Hilfsweihenwärtler Ernst Paul Weiße in Niederlungwitz mit der Hilfsbahmwärterin Elina Selma Fischer. (3. Jan.)

Gestorben: Der led. Alina Vogel 1 T. 1 Tg. alt. (2. Jan.)

Wichmarktpreise.

Zwickauer Vieh- und Schlachthofbericht.

4. Jan. 1908. Ochsen 68-76 Mk., Bullen 63-67 Mk., Kalben und Rülhe 45-71 Mk., Rälber 45-54 Mk., Schafe 60-70 Mk., Schweine 62-71 Mk.

Die Preise verstehen sich bei Rindern für 50 kg Schlachtgewicht, bei Rälbern und Schafen für 50 kg Lebendgewicht und bei Schweinen für 50 kg Lebendgewicht mit 20% Taxa.

Chemnitzer Vieh- und Schlachthofbericht.

4. Jan. 1908. Auftrieb: Ochsen 59, Kalben und Rülhe 280 Bullen 59, Rälber 164, Schafe 461, Schweine 1637, zus. 2660 Tiere, Bezahlt in Mk. für 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen 60-78 Mk., Rälber und Rülhe 45-75 Mk., Bullen 60-68 Mk., Rälber 71-81 Mk., Schafe 52-64 Mk., Schweine 65-74 Mk. Bei Schweinen verstehen sich die Lebendgewichtsprise unter Gewährung von 20-25 Ig Taxa für je ein Schwein, die Schlachtgewichtsprise ohne Schmeergewicht.

Restaurant-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Lichtenstein-C und Umgeg zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich mit heutigem Tage das von mir bewirtschaftete Restaurant

„Stadt Zwickau“

Herrn Rob. Kolschmann käuflich übergeben habe. Für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll Th. Heidel

Höflichst bezugnehmend auf Obiges, gestatte ich mir bekannt zu geben, dass ich mit heutigem Tage das Restaurant „Stadt Zwickau“ übernommen habe. Ich werde stets bemüht sein, allen mich beehrenden Gästen den Aufenthalt in meinen Lokalitäten so angenehm wie möglich zu gestalten. Werde mit mir guten Speisen und Getränken bestens aufwarten und stets saubere und aufmerksame Bedienung zusichern.

Um gütige Unterstützung meines Unternehmens bittend, zeichnet

Lichtenstein, den 5. Januar 1909

Hochachtungsvoll Robert Kolschmann.

Empfehle Donnerstag auf d. Wochenmarkt i. Callenberg lebend frische Ser. u. ruff. Cardinen, à Bld. 25 Bld., Rohlwölfe, 2 Stk. 10, 7 Stk. 20 Bld. frische Rohlwölfe, à Stk. 5 Bld., frischen Rohlwölfe, à Rume 15-20 Bld. und verschiedenes mehr. D. Böhling aus Glauchau.

GELD für eine **IDEE**

neue praktische Ideen worden geschützt und verkauft durch: Patentbureau Ing. Hilsmann, Dresden-A., Waisenhausstr. 32. Man verl. grat. Käufer-Liste.

Ein Lehrling, der das Schmiedehandwerk erlernen will, kann zu Ostern in die Lehre treten bei Schmiedemeister und Wagenbauer **Paul Wölfer.** Rufschlüssel bei St. Egidien.

Patent-Bureau Theuerkom Zwickau

Nur im Spezial-Geschäft von G. H. Arnold

finden Sie die grösste Auswahl in Herrenwäsche **Shilpsen** Hosenträgern Tricotwäsche **Shilpsen** Handschuhen Kragenschonern **Shilpsen** Taschentüchern Seidenen Tüchern **Shilpsen** Wollene Chemisettes

zu staunend billigen Preisen.

Beachten Sie bitte meine Ausstellung

Medizinal-

Dorsch-Leberthran

anerkannt vorzügliches Mittel bei Lungenleiden, Scropheln, Hautausschlägen, allgemeiner Schwächeleiden der Kinder etc. empfiehlt in vorzüglicher Qualität in Flaschen und ausserwegen.

Drogerie „zum Kreuz.“ Curt Lietzmann.

Sie brauchen nur 10 Pfennig,

um einen Versuch zu machen mit Kathreiners Malzkaffee, dem besten und wohl-
schmeckendsten Familiengetränk für Gesunde und Kranke, Erwachsene und Kinder.

Nur echt in geschlossenen Paketen (ganzem, halben und viertel) mit Bild und
Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.



Edison-Salon
Lichtenstein-G.
Leben der Anzeiger-Druckerei.

Heute zum Hohenjahr
Großartig ausgewähltes Programm!
Anfang 2 Uhr. Anfang 3 Uhr.

1. Eine Götterjagd in Afrika, eine großartige Inter-Par-
Naturaufnahme.
2. Wirkung des Pferdefleisches, hochorigines u. humoristisch,
zum Lachen.
3. **Schädel**, ein aus dem Leben gegriffenes sehr schönes
Drama.
4. Der Grube, zum Ruin.
5. **Die Liebe der Wildlebtochter**,
ein Drama von seltener Schönheit.
6. Auf Sammelreisen, bei diesem Wilde bleibt kein Auge
trocken vor Lachen.

Sonabend, Sonntag u. Montag vollständig neues Programm.

In Vorbereitung: Ein armer Lehrer und Maria
Stuart, großartig illustriert.

Ihre Kinder, die nicht in Begleitung Erwachsener kommen,
ist die Kasse nur bis 7 Uhr geöffnet.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll **Rudolf Lässig**

In empf. Erinnerung bringe die besten Nähmaschinen der
Welt! **Wählig**, zum Vor- u. Rückwärtsnähen, mit Kugellager,
die feinste Kunstfertigkeit sieht man mit dieser her, Schiffe
freischwiegend, Reparaturen ausgeschlossen. **Schuhmacher-
Maschinen**, Kopf 10x14 mm über Stielloch orn., allerfeinste
Rinderstühle kann man in der Epise näh-n **Wäschmaschinen**
aus amerik. Güte für Hand-, Segengerät- und Kraftbetrieb.
Dringmaschinen, best. Qual., m. Strapazier- u. Zuführung-
walze. **Fähräder** u. sämtl. Zubehörteile für alle Maschinen.

Zu haben bei **Johann Pötschke**, Hohndorf.
Billigste Preise. Reparaturwerkstatt im Hause.
Reinigung. Emailierung. Vorjährige Garantie.



Neues Schützenhaus.
Heute zum Hohenjahrstag von nachm. 4 Uhr an Kartbesezte
Ballmusik mit Bockbierfest.
Freundlichst ladet hierzu ein **Oskar Biesche.**

Etablissement

Deutsches Haus, Hohndorf

Telefonnummer 95. Besitzer: **Louis Wagner.** Telefonnummer 95.

Heute zum Hohenjahr

2. öffentliche Aufführung

der **Freiwilligen Sanktifikationskolonne in Hohndorf** zur Beschaffung ihrer Ausrüstung,
Anfang 8 Uhr

Eintrittskarten 1. Platz 60 Pfg. (nummeriert), 2. Platz 40 Pfg., sind an der Abendkasse,
sowie bei den Herren **Oskar Wallig** und **Louis Rang** zu haben.

Ergebenst ladet hierzu ein **Louis Wagner.**
Bester Abend-Zug nach Lichtenstein-St. Galdien 11 Uhr 38 Minuten.

Grüner Baum, Rödlich

Vorläufige Anzeige.

Samstag, d. 17. u. Montag, d. 18. Januar

Großer

Bockbier-Ausschank

wozu schon heute freundlichst einladet
Alfred Franke.



Geschäfts-Uebernahme

Der geschätzten Einwohnerschaft von **Lichtenstein-Callenberg** und Um-
gebung die ergebene Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage das

Restaur. „Stadt Waldenburg“

käuflich übernommen habe.

Mit der Versicherung, dass ich die mich beehrenden Gäste mit nur guten
Speisen und Getränken reell und schnell bedienen werde, zeichne ich

Lichtenstein, den 5. Januar 1909

mit vorzüglicher Hochachtung

Ernst Meyer.

Cognac
Lorenzweier & Co.
Cognac-Produkt zu Köln
*** **
zu M. 2,-, 2.50, 3,-, 3.50
Marka Null . . . pr. Fl. Mk. 1.50
Marka 5 Stern . . . pr. Fl. Mk. 4,-
In Lichtenstein bei Helmr.
Götze, Herrn Löffler, in
Hohndorf bei G. Welsch.
Garantiert frei von ätherisch.
Essenzen.

Verkaufe mein Hausgrund-
stück bei 1500 Mt. Ein-
zahlung.
Frau verw. **Amalie Barthel.**
Hohndorf, a. d. Hauptstr. Nr. 31c

Morgen Donnerstag
Schweinschlachten
bei **Rich. Pfeiler**, Badreg.

Morgen Donnerstag
Wellfleisch
bei **G. Brafche.**

Ein bei Lichtenstein stehendes,
guterhaltenes

Pianino

ist für einen annehmbaren Preis,
billig zu verkaufen. Off. erb.
unter H. N. 40 an die Exp.
des Tageblattes.

Billig u. vorz. eine dreiteil.
4 F. Th. Weber'sche
Socken-Maschine
in ganz gutem Zustand bei
Robert Böhm, Marienau.

Mechanische Webstühle

als: **Glatt, Revolver, Heberspringer**
in die Breiten

für elektrischen und Transmissions-Antrieb
liefert in anerkannt besser Ausführung und zu soliden
Preisen

Carl Klingers Nachf., Glauchau.

Strickmaschinen
sind das beste Erwerbemittel. Auch
auf Zeitverleihung. Ausführ. Prospekt
Katalog gegen 50 Pfg. Briefmarken
P. Kirsch, Böbeln.

Ein junger Metzger, welcher Lust
hat, Fleischer zu werden,
sind zu Ostern g. Unterkommer.
Rich. Seidel, Fleischermeister Wöl-
denburg i. S. König-Johannstr. 10

Malz-Zwieback

besten Kinderzwieback,
bereitet m. Preßburg'schen Malz-
Nährpräparaten)
empfiehlt stets frisch
Emil Tischendorf.

Erdbeben in Süditalien.

Für die Opfer der Erdbeben-
katastrophe spendeten: Herr
Reumuth 3 Mt., G. S. 5 Mt.,
Stadtklub Tournee 1 Mt., Un-
genannt 2 Mt.

Hilfe tut dringend not!
Bessere Gaben nimmt gern
entgegen die Tagesblatt Exped.

Zum Jahreswechsel

empfiehlt

Contobücher in allen Formaten und Stärken,

Brief-Ordner, verschiedenes Fabrikat,

sowie sämtliche **Comptoir-Unterlagen**

Robert Pilz, Lichtenstein,

Buchbinderei und Schreibwarenhandlung.

Für die uns anlässlich unseres Vermählungstages
dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir
unseren **herzlichsten Dank.**

Lichtenstein, den 5. Januar 1909

Ernst Schweizer und Frau
geb. Schuchart.

Dank und Betrag von Otto Koch & Wilhelm Pöfer. Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm Pöfer, für den Inseratenteil Otto Koch, beide in Lichtenstein.
Das heutige Blatt umfasst 6 Seiten.

Der Tag der heiligen drei Könige.

Von Dr. Walter Nagel.

Den 6. Januar bezeichnet unser Kalender als den Tag der heiligen drei Könige, der auch des bekannten Rinderumganges wegen als das Sternsingerfest bezeichnet wird. Er ist einer der frohesten Festtage des Jahres und pflegt entweder sehr kalt oder sehr milde zu sein, weshalb auch ein alter Wetterreim von ihm sagt:

Die heiligen drei Könige bauen eine Brücke,
Ober sie brechen sie in Stücke.

Ober Segende nach sind die heiligen drei Könige oder Weisen aus dem Morgenlande Kaspar, Melchior und Balthasar benannt. Balthasar ist der hebräische Name des Propheten Daniel, Melchior bedeutet König des Lichtes und Kaspar ist der indisch-persische verwandelte Name des sagenhaften indisch-persischen Königs Gondophares. Ihre Heiligentage sind im Kalender verzeichnet. Ihre Gebeine soll die Metropole Köln besitzen. Auf Kunstwerken wird der jüngste der heiligen drei Könige gewöhnlich als Weiser dargestellt. Zu erwähnen ist da noch ein alter Volksreim, der die Feste der Beschneidung Jesu verherrlicht, er lautet:

Jesus das Kind ward beschneitten;
Drei Könige vom Orient kamen geritten
Und opferten dem Herrn Lobesam.

Im allgemeinen kann man sagen, daß der Dreikönigstag ein Kinderfest ist, an dem die Kleinen, ähnlich wie am Nikolaustage und am Christfest, beschenkt werden, eine Sitte, die sich bis auf den heutigen Tag noch besonders stark in der Gegend des Erzgebirges erhalten hat.

Aber der Dreikönigstag hat auch seine kulturgeschichtliche Seite. Auch diese ist interessant genug, sich mit ihr ausführlicher zu befassen. Deshalb wollen wir in den folgenden Zeilen gerade hierüber ein wenig weilschweifiger plaudern.

Wie verbreitet ist der Aberglaube, daß der starke Frost, der am heiligen Dreikönigstage zu herrschen pflegt, den Schafen zu Kopfe steigt und bei diesen Tieren die Drehkrankheit verursacht. Auch von den Bienen, ja sogar auch von den Gänsen sagt man ähnliches. Auch die Maulwürfe sollen sich durch den Dreikönigsfrost stark vermehren. Dasselbe behauptet man auch vom Igel und von den Feldmäusen.

Sonnenschein ist — ähnlich wie am Lichtmess — auch am 6. Januar nicht gern gesehen; er verdirbt die Gentaussichten und die Hoffnungen auf einen normal verlaufenden Winter. Winternissen denken die Deutschen und Franzosen so. Bei den Russen, Polen und österreichischen Slaven ist das anders. Sie erwarten Tauwetter am Dreikönigstag und sagen Tauwetter am Dreikönigstag bedeutet eine gute Ernte. Auch die finnischen Volksstämme kennen ähnliche Anschauungen, besonders die Ungarn. Auch der Wochentag, auf den der Dreikönigstag fällt, ist von Bedeutung: am selben Tage soll man im Frühling Weizen säen. Der Mond ist selbstverständlich ein Prophet allerersten Ranges. Fällt z. B. der Vollmond auf den Dreikönigstag, so soll es viel Wasser geben; wächst die Mondfläche, ist Feuerung zu erwarten; nimmt sie ab, stehen gute Gentaussichten bevor.

In die Hauswirtschaft hinein schloßen zahlreiche Erscheinungen dieses Tages. Schnee, der am Dreikönigstage fällt, ist gut zum Bleichen der Leinwand. Solcher Schnee besitzt die allerstärksten, wunderkräftigen Eigenschaften: er kann Fäulnisse töten und Kranke gesund machen. Kann man nicht in den Besitz von Jodanwasser kommen, so tut Schneewasser vom Dreikönigstage das ganze Jahr hindurch gute Dienste. Wer sich mit diesem Wasser wäscht, ist gegen Rot und Krankheit gesichert; wer von diesem Wasser dem Vieh zu trinken gibt, macht es gesund und fruchtbar; wer mit diesem Wasser die Wiesenböden befeuchtet, macht sie ertragreich, mehrt ihre Leistungsfähigkeit usw.

Wollen der Hunde am Dreikönigstage viel, dann wird es es viel Ungelücke geben. Auch Aberglaube aus bestimmter Richtung kündigt Unheil. Der Hühner geht überhaupt am Epiphaniastage gern um. Die Polen malen vor Sonnenaufgang am Dreikönigstage Kreuze an die Stalltüren, damit der Hühner nicht komme und das Vieh hehre; auch findet man oft drei Buchstaben C — M — W ausgezeichnet — Caspar, Melchior, Balthasar —. Die Kreuze, mit der dieses geschehen, ist geweiht. Sie wird das ganze Jahr hindurch aufbewahrt. Etwas von ihr abgeschabt und in Wein oder Wasser geschüttet, schützt gegen Krankheiten bei Mensch und Vieh.

Auch bei den romanischen Völkern ist unser Heiligentag ein Festtag. Die Franzosen lieben von den ersten 6 Tagen des neuen Jahres, d. h.

vom Neujahrstage bis zum Hahnenjahrsstage, Schlüsse auf die Gestaltung der ersten sechs Monate des Jahres, indem sie jedem Tage einen Monat entsprechen lassen. Ähnliches glauben die Spanier, Portugiesen und Italiener.

Bei den Russen gilt die Zeit zwischen dem Dreikönigstage und dem Fastnachtsdienstag als die beste Zeit zur Eheverbindung; man nennt diese Periode darum auch die „Hochzeitswoche“. In diesen Tagen, die als Vorfastenzeit gilt, herrscht eitel Lust und Freude.

Sehr bekannt ist die Bezeichnung des Dreikönigstages als „Bohnenfest“. Dieses Fest ist namentlich in Belgien und in Frankreich verbreitet und hat einen recht gemüthlichen und volkstümlichen Anstrich. Bei diesem Feste wird nämlich ein „König“ gewählt. Eine Wahl ist das aber eigentlich nicht, sondern der Zufall spielt eine starke Rolle. Man hat als Festtuch einen Königstuch „gatan des rois“ gebunden, in dem sich eine Bohne versteckt befindet. Der Kuchen wird in soviel Teile geschnitten wie Festteilnehmer beisammen sind. Wer nun das Stück bekommt, in dem sich die Bohne befindet, ist „Bohnenkönig“. Er muß der Krone zu trinken geben und ihr zutrinken, sodas alle rufen können le roi boit, d. h. der König trinkt. Man wählt sich der Bohnenkönig eine Bohnenkönigin und einen ganzen Bohnenhofstaat. Es wird getrunken, gelacht und wieder getrunken. Und immer, wenn der Bohnenkönig sein Glas an die Lippen führt, jubelt die ganze Gesellschaft: le roi boit.

Ähnliche Gebräuche findet man auch in den Niederlanden. In England hingegen wählt man Bohnenkönig und Bohnenkönigin, sowie den ganzen Bohnenhofstaat, durch die sogenannten Bohnenkönigsbriefe, d. h. Lose; ganz so heiter wie in Frankreich spielt sich allerdings auf diese Art der Dreikönigstag dort nicht ab.

Auch der bösen Desana — der biblischen Herodias — wird am Dreikönigstag gedacht. Diese soll der Volkslage nach, als die heiligen drei Könige an ihrem Hause vorüberzogen, ihnen nicht nachgesehen haben, obwohl sie aus Fenster gerufen worden war. Man denkt sie sich daher, am Vorabend des Epiphaniastages — Epiphaniastag und Desana sind eng miteinander verwandte Worte — mit brennendem Oesen, einer Wopelschuche vergleichbar, am Fenster stehen. Als Desaneteilerin — Dize — soll sie denn auch in der Epiphaniastnacht durch die Schornsteine fahren, und in die Schornsteine fahren, und den armen Kindern Spielzeug und Nahrungsmittel, den Unartigen hingegen Kluten und Trostbriefe spenden.

Wie kommen nunmehr zur rein religiösen Bedeutung unseres Tages. Er gehört unbedingt zum Weihnachtstages und bildet den würdigen Schluß der Christfesttage. Es will die Freude in den Christenherzen noch vertiefen. Während in den vorhergehenden Tagen die Tatkraft der Geburt Christi im Mittelpunkt des Gottesdienstes stand, ist es heute das Evangelium von den Weisen aus dem Morgenlande, das dem Tag seinen besonderen Inhalt gibt. So führt denn das Erscheinungsfest, das uns vor Augen malt, wie Christus zum ersten Male den Heiden erschienen ist, mit bestem Rechte den Namen „Christfest der Heiden“. Es erinnert uns damit an die, welche noch in Finsternis und Schatten des Todes saßen und mahnt uns an die Pflicht, das Licht dazu beizutragen, daß die Weisheitsvölker: Friede auf Erden! auch zu denen komme, deren Herz vom Dämonenkultus und den Götzen des Heidentums geängstigt werden.

Da tut Hilfe not. Darum wolle man am Epiphaniastage reichlich in die Kerzenbüchsen einlegen, denn es kommt der Heidenmission zugute, wie eine Weihnachtsgabe für die, welche noch draußen stehen. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Die Hand aus dem Grabe.

Novellette von W. Metz Hh.

Beim traulichen Scheine der Lampe saßen in der Gfändrinstube Mädchen und Burschen beisammen. Das Erzählen ist in vollem Gange. „Der wilde Jäger!“ sagt da einer der Burschen mit geheimnisvoller Miene. Unwillkürlich rücken die Mädchen mit gelindem Gesein näher zusammen, und nun ist der Augenblick zum Erzählen von Gespenstergeschichten gekommen. Das Licht wird klein geschraubt, und nun geht's los, eine immer gruslicher als die andere. Von der weißen Frau und dem Meister, der allnächtlich von zwölf bis ein Uhr um dem Töpselchen Mädchen auf seinem Hof, sein eignes Haupt unterm Arm, reitet, bis zu den kleinen Hausgeistern, Gespenstern, Zwergen, Feingel- und Wichtelmännchen. Wer gerade erzählt, trägt die Augen recht davor auf, alles hört mit angehaltenem Atem zu, die Augen blicken sich immer weiter, immer dichter rücken sie zusammen und zuletzt guckeln den Erzähler selbst, so

daß er verflohen einen Blick nach dem Fenster wirft, ob da nicht irgend ein spukhaftes Gesicht durchblinzt und scheußliche Grimassen schneidet. Nur eine ist von dem ganzen Spuk unberührt. Auch sie hört aufmerksam zu, sie empfindet fast unbewußt den Hauber echter Volkspoesie, der aus diesen allen Geschichten spricht, aber von dem Gesein empfindet sie nichts — sie hatte das Furchten nie gelernt. Als man aber die Geschichte vom Totenhofgespenst erzählt — das war der Geist einer Bäuerin, die von ihrem Manne ermordet war; nachts entstieg sie dem Grabe und peinigete ihren Mann, bis er sein Verbrechen bekannte; viele hatten das Gespenst gesehen — da lachte Schraders Oma hell auf.

„Wie häßlich begegnen sollen — das Gespenst — hätte schon 'n Wort mit ihm geredet,“ sagte sie. „Ja, geredet — das ist leicht gesagt oder geht Du vielleicht um Mitternacht auf den Totenhof?“

„Aber gewiß — wenn's weiter nichts ist —.“ „Na — na —“, schwach mit so vorwiegend — „praß lachte!“ so schallte es durcheinander.

„Wenn es jetzt nicht so stürmisch wär, ich ging wahrhaftig gleich hinaus.“ „Ja — wenn!“ rief einer der Burschen, dann horchte er auf — „aber der Wind hat ja nachgelassen.“

„Na schön, denn geh' ich — zehn Minuten vor zwölf geh' ich — jetzt ist es halb — wenn sich bis dahin der Wind nicht wieder aufgemacht hat. Und damit ihr auch glaubt, daß ich dagewesen bin, breche ich einen Zweig von dem alten Schulmeister Wolands Grab von dem großen Rosenstock ab und bring' n Euch mit —.“

„Ja, den kannst du auch anderswo holen,“ rief eines der Mädchen.

„So, Du glaubst mir nicht — gut, ich nehme meine Spindel mit, stecke die in den Grabhügel und ihr kommt nachher alle zusammen und halt die Spindel wieder — seht ihr damit zufrieden?“

„Ja, — ja,“ erwiderte es überall her. Nur einer erhob Protest gegen das frevelhafte Wagnis, Wilm Sunkel.

Wald darauf stand sie auf, warf ihr Tuch um die Schultern, raffte ihre Spindel an sich und hinaus war sie mit einem Lachenden: „Adies!“ Bergebens suchte Wilhelm Sunkel ihr nachzusehen. Die Burschen hielten ihn zurück.

Je näher der Feiger der großen Wanduhr der zwölf rückte, desto stiller wurde es und als das Perpendikel zum Schläge ausschob, da schauerten alle zusammen. Die Mädchen ließen die Hände sinken und rühten ganz nahe zusammen, aber auch die Burschen konnten sich eines gelinden Geseins nicht erwehren und bliesen dicke Qualmwolken aus ihren kurzen Pfeifen.

Dina Schraders lief, als sie die Spinnstube verlassen, ziemlich rasch dem Friedhofe zu — nicht aus Furcht, sondern weil sie froh —. Der Wind hatte zwar etwas nachgelassen, wehte aber immer noch eifrig kalt und trieb ihr die Flocken ins Gesicht — wie Nadelstiche trafen sie die Haut.

Endlich kam sie am Friedhofe an. Sie zog die gebrechliche Vattertüte zurück, die in ihrem umschloßenen Ängeln schill aufkreischte. Vor ihr lag das Grabfeld, gespenstlich erhoben sich die Kreuze und Steinsteine und die schlenden Engel in ihren weißen Gewändern. Sie schlug den Grab ein, der zu des Schulmeister Wolands Grabe führte. Wählich schallte sie heftig zusammen, denn sie hörte etwas hinter sich rascheln; gleich darnach lachte sie aber laut auf, denn als sie sich umsch, gewahrte sie; doch am Saume ihres Rockes ein Dornzweig festhängen. Den sie nun hinter sich her schleifte. Da war nun auch das Grab des alten Woland. Sie brach den Zweig vom Rosenstock, steckte ihn an ihre Nieder. kniete dann auf das Grab, säuberte eine Stelle des Hügel vom Schnee und steck die Spindel hinein, tief und fest — vom Turm der Dorfkirche hörte sie die ersten drei Schläge der Mitternachtsstunde. Da aber legte wieder ein heftiger Windstoß über den Gottesacker, sodas sie nichts mehr hörte als sein Säusen und Furchen.

„O, jetzt wirds wieder schlimm — nun aber nach Hause!“

Damit versuchte sie sich zu erheben — aber, was war das? War sie irgendwo hängen geblieben? Sie suchte sich mit Gewalt erpor zu reißen — vergeblich! Zu sehen war auch kaum etwas, denn der Himmel war wieder ganz bedeckt und das Schneegestöber blendete die Augen. Sie rief all ihren Mut zurück, all ihren Spott ins Gedächtnis, den sie über den Aberglauben ergossen hatte und versuchte herzhaft zum dritten Male — aber, Herr Gott im Himmel, wieder umsonst, sie wird am Rock festgehalten mit kolossaler Kraft, wie es scheint, denn das Tuch kratzt, aber sie kann nicht los. Da läßt es ihr schauernd über den Rücken, erstalt durch die Adern, ein lähmender Schreck läßt ihr

G,
d wohl-
Kinder.
aus.
st.
dorf
fernsprecher 95.
g
Kaufstung
Wagner.
uten.
ödlig
18. Januar
chank,
et
Frank.
erstag
hachten
fler, Badeg.
erstag
bisch
Brosche.
ein stehendes.
rino
mbaren Preis.
en. Off. erb.
an die Exp.
eine dreiteil.
schliche
maschine
ustand bei
Martensau.
nsel
Stärken,
en
enstein,
g.
ungestages
sagen wir
ran
Schneehart.

durch die Glieder. Sie greift vor sich auf den Hügel — bei der Berührung des kalten Schnees läßt sie zurück, als habe sie einen Schlag ins Gesicht erhalten, die Augen treten aus ihren Höhlen — ein gellender marktreifender Schrei entfährt ihren Lippen: „Ah! — die Totenhand — die Hand aus dem Grabe — sie hält mich fest — laß mich los, Holland, laß mich —“. Das Säusen und Brausen nimmt zu, oben durch die Luft fährt der wilde Jäger mit seiner feurigen Mente, die ihm mit Ruff und Klaff voran jagen, sie sieht sie jetzt ganz deutlich — und das andere Gefindel, Rabe — Uhu und Wiltjau. — Aber vor ihr, aus dem Grabe, da steigt ein kleines, klapperiges, feinaltes Männchen mit langer, weißer Mähne, im langen, abgeschabten schwarzen Rocklein — ganz wie sie ihn in Sargen gesehen — Schulmeister Holland! Aber seine Augen sind nicht zu wie damals, sie sind offen, rollen fürchterlich, seine weißen Lippen öffnen sich und hoch kommt es aus dem zahnlosen Munde: „Uina Schrader — was läßtst Du mich in meinem Frieden — Du hast gestreift — hast mein Grab geschändet — hast Gott versucht, Du mußt mit mir —“ und nun wird er kleiner und kleiner und sinkt in die Luft zurück, sie am Kleide fesselt und hinabziehend — unerbittlich, unzeitbar. Sie wirft die Arme in die Luft, ein gurgelnder Schrei aus der Kehle — dann sieht und hört sie nichts mehr und sinkt schwer vornüber auf den Grabhügel. In diesem Augenblick schallt es atemlos: „Uina, Uina!“

Als er keine Antwort erhält, kommt Wilhelm Dunkel entsetzt herangekehrt — jetzt blüht er sich über den Grabhügel:

„Uina!“ Sie hört nicht — er hebt ihren Oberkörper auf und biegt ihn zurück — das Gesicht ist kalt, die Hände sind kalt — kein Wunder — ob sie atmet, ist bei dem Sturm nicht zu hören.

„Sterber mit einer Laterne, die Uina ist ohnmächtig geworden.“

Als aber ein Wursche jetzt mit der Laterne hinkommt und in das stille Gesicht leuchtet, da stößt der Wilhelm einen Schrei aus, so grauhaft wie der eines verwundeten Tieres — er hat in ein paar gläserne, gebrochene Augen gesehen.

„Die ist nicht ohnmächtig — tot ist sie,“ sagt die andere. Gedächtnis vor Schrecken sieht die ganze Gesellschaft um die Gruppe vor dem Grabhügel. Dann macht man sich daran, den Körper aufzuheben — es geht nicht, das Kleid hängt fest, als man Gewalt anwendet, kracht es. Ein Wursche leuchtet mit der Laterne hin — die Spindel hat das Kleid an das Grab gehetzt. Als Uina die Spindel in den Hügel

stieß, hatte sie, ohne es zu wissen, den Saum des Rockes mit durchzogen. Schrecken und Teilnahme im Dorfe waren allgemein. Der Doktor stellte als Todesursache Herzschlag fest.

Neuestes vom Tage.

† Durch den Aeroplano von Schaffott gerettet wurde auf außergewöhnliche Weise ein mexikanischer Untertan, der wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurteilt worden war. Der Verurteilte Frogoeco mit Namen, hatte im Gefängnis tadellose Führung gezeigt und sich außerdem mit besonderem Eifer der Arbeit gewidmet. Nach Verlauf weniger Wochen teilte er seinem Verteidiger mit, daß er ein vollkommenes Modell eines Aeroplans verfertigt habe. Der Advokat informierte hierüber den Justizminister, der seinerseits den Präsidenten der Republik davon in Kenntnis setzte. Frogoeco's Entwurfe wurden Sachverständigen vorgelegt, die sie als durchaus ausführbar bezeichneten. Daraufhin wurde er vom Präsidenten zu einer 20jährigen Gefängnisstrafe begnadigt, weil er dem Vaterlande einen großen Dienst erwiesen habe. Natürlich werden Frogoeco alle Gefährdungen gewährt, damit er seine Erfindung zur Vollendung bringen kann. Wie aber wird man den „Gefangenen“ bewachen, wenn er seine ersten Flüge unternehmen wird?

† Raubmord. In dem Orte Raubouri Kreis Bolkstein, ist an einer außerhalb des Dorfes wohnenden alleinstehenden schwachmüßigen Frau durch Ausschlagen des Halses und Erstechung von einem noch unbekanntem Mörder, ein Raubmord verübt worden. Das vorhandene Geld ist geraubt.

† Ein Hoteldieb, der Nachts in Basel in ein Zimmer eingeschlichen war und eine größere Summe Geldes gestohlen hatte, wurde überrascht und eingeschlossen. Bei dem Versuch, sich an zusammengesetzten Beinenträgen aus dem Fenster hinunterzulassen, stürzte er drei Stockwerke tief auf das Straßenpflaster und war sofort eine Leiche.

† Reite Herren. Durch einen Gänseblechfall in einem Nachbarorte ist man in Pöndorf einem Epiphantentelo auf die Spur gekommen, das seit langer Zeit die ganze Umgebung durch Einbruchdiebstahl heimsucht. Das Haupt der Einbrecherbande ist der W. der Robert Wagner, der es, wie der „Grazer Zig“ berichtet wird, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Wirtvereins vorzüglich verstand, in den Versammlungen Moral zu predigen. Ihn würdig zur Seite stand der Tuchmacher Gustav Jäg, ein in guten Verhältnissen und kinderlos Ehe lebender

„vornehmer Herr“, der gern den Vierermann bezauberte. Als dritter im Bunde wirkte der Weber Hugo Wimmer, ein sehr geschickter, wegen Faltschmüngerel aber mit Gefängnis bestraffter Mensch. Er galt gewissermaßen als „technischer Betrat“ bei Ausführung der Einbrüche, die fast alle von großer Raffinerie zeugen. Jetzt ist aber das würdige Aesblatt auseinandergerissen, denn Wagner und Jäg, die man auf jedem Fuß gelassen hatte, sind verschwunden. Ihre Spur weist nach der holländischen Grenze.

† Auf der Spur. Den Einbruchdiebstahl im Dome zu Roskilde verübt zu haben, sind verdächtig Gustav Bernikewitz, geboren am 15. Oktober 1876 zu Weissenhof in Ostpreußen, am 8. Mai vorigen Jahres aus dem Zuchthaus in Hargens entlassen, Größe 1,69 Meter, Gestalt gewöhnlich, Haar und Bart dunkel, Augen braun, Badenknochen etwas vorstehend, Bebeleid an der rechten Schläfe, ordentlich geliebt, langer Ueberzieher; ferner ein etwas über 30 Jahr alter Mann, deutsch sprechend, Größe mittel, Gestalt gewöhnlich, dunkler Ueberzieher und wahrscheinlich Kaiser Hahnen. Für die Festnahme der Täter ist eine Belohnung von 500 Kr. ausgesetzt.

† Großer Diebstahl. Einem Wechselagenten in Brüssel sind infolge Vertrauensbruchs eines Beamten insgesamt 213 000 Franken gestohlen worden. Der Beamte ist flüchtig; er wollte die gestohlenen Summen mit einem zweiten Angestellten teilen, flüchtete jedoch mit der ganzen Barschaft und erklärte in einem Brief an den Agenten den anderen Angestellten als Mitschuldigen. Dieser wurde sofort in Haft genommen. Der Agent wollte sich am 1. Januar von seinem Geschäft zurückziehen.

† Sven Hedén hat in Shanghai einem Berichterstatter mitgeteilt, daß er wahrscheinlich eine neue Reise nach Tibet antreten würde, da dieses Land im großen und ganzen jetzt erforscht sei. Voraussichtlich erwartet ihn in Europa eine große Arbeit; er habe 900 Karten und 2000 Schreibbogen mit geologischen und meteorologischen Aufzeichnungen mitgebracht, die zu bearbeiten seien. Außerdem bestimme er mehrere Kisten mit Photographien und Squarellen.

Kufeko - Kinder- mahl - Kranken- kost. Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedulden vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Mietzinsquittungsbücher hält stets vorrätig und empfiehlt die Tagesblatt-Druckerei.

Hochfeinen
Kaffee
1/2 Pfund 25, 30, 35, 40, 45 und 50 Pfg., sowie feinstes
Chokoladen. Kakao
empfehlen
Louis Arends.



Inserieren Sie
im
Lichtenstein-Callberger Tageblatt (Amtsblatt)

Stellengesuche	Geburtsanzeigen	Los-Inferate
Stellenangebote	Todesanzeigen	Auktionen
Mietgesuche	Nachrufe	Geschäfts- Uebernahmen
Vermietungen	Dankfagungen	Geschäfts- verlegungen
Verkäufe	Heiratsgesuche	Firmenänderungen
Kaufgesuche	Aufrufe	Geschäfts- Empfehlungen
Geldgesuche	Unterrichtsanzeigen	Ausverkäufe
Selbstopferen	Theateranzeigen	Verschiedenes
Befunden	Konzertanzeigen	
Bekunden	Gastwirtsannoncen	
Verlobungen	Sportsanzeigen	
Vermählungen	Vereinsnachrichten	

und Sie werden Ihren Zweck sicher und schnell erreichen.

Expedition
Zwickauerstraße, gegenüber Hotel „Pelz“.

Spul- u. Treibmaschinen
in jeder Spindelzahl, für Fuss- und Kraftbetrieb liefert schnell und billigst
Carl Pohlers, Maschinenfabrik,
Kändler bei Limbach i S

Papierwäse u. Stoffüberzug
von May & Edlich,
Umlegekragen
von Herzog,
Stehkragen
in verschiedener Facors,
Manfchetten
weiß und bunt,
Vorhemdchen
Neu zugelegt. Neu zugelegt
Steh- und Umlegekragen,
3teil. Vorhemdchen
für Erwachsene und Kinder,
weiß und bunt.
empfehlen
J. Wehrmann's
Buchhandlung.

Soling-Stahlwaren
Prima Qualität
empfehlen zu billigsten Preisen
Ernst Krohn,
Hauptstraße.
5% Rabatt. 5% Rabatt

Schwämme
in allen Größen,
Fensterleder
in verschiedenen Preislagen,
Scheuertücher
mit reißfester Wille, sowie
einfache, und
Scheuerbürsten
billig zu haben bei
Albin Eichler

Husten Sie?
Alle Hinderungsmittel gegen
Husten, Heiserkeit, Katarrh etc.

Imper u. Sobener Pastillen.
Salmiakpastillen.
Salmiakpatronen,
Kachou, echt Vaccigen,
Emferjal, Hustenheil,
Ratler's Brust-Coramellen,
Dr. Schmitz Brust-Bonbons,
Schwarz u. weiß. Candis,
echt bayr. Malz, Fenchelhorig,
Athen. Traubenbrusthonig,
Wacholderbeersaft, garant rein,
Schwarz. Johannisbeersaft
u. s. w.

Alle Kräuter, Wurzeln u.
Althee, Süßholz, Fenchel,
Anis, Isländ. Moos,
Perlmooß, Huflattig,
Lungenkraut, Bein,
echt russischen Anästherich.

Zum Gurgeln:
Schwartz Maloen, Salbei,
Alaun, Chloraur. Kali,
Übermangan. Kali
u. s. w.

Inhalationsapparate
Drogerie zum Kreuz, Curt Dietzmann.

Universal-Monogramm-Schablonen
modernste Dessins, sowie Einzel-Monogramme in den gangbarsten Mustern empfiehlt bestens.
Eugen Berthold.

Die Tochter des Erfinders.
bewährt und von Fachleuten als das beste aller Haarwasser anerkannt.
Peruan. Tannin-Wasser
ist kein gewöhnliches Kopfwasser wie Handerte im Handel befindliche, sogen. Haarwasser, sondern ein tatsächliches Haarpflegemittel allerersten Ranges. Ausprobiert an den eigenen Kindern. Erfinder und alleinige Fabrikanten:
E. A. Uhlmann & Co., Reichenbach i. V.
In Lichtenstein echt zu haben in Flaschen à 1.75 mit und ohne Fett bei
Curt Dietzmann,
Drogerie zum Kreuz.

Druck und Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pöfer. Für die Redaktion verantwortlich Wilhelm Pöfer, für den Inseratenteil Otto Koch, beide in Alphenstein.